AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

Verlag und Schriftleitung: Wieshaden, Bahnhofstralie 33. Annahmestellen der Anzeigens Wiesbaden, Bahnhofstraße 30 und Ferusprecher: Sammelnummer 5.90 31. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurs am Main. Bank-Konto: Nassauische Landenbank, Wiesbaden

Donnerstag, den 16. November 1944

Preis 10 Rpf.

Flugzeuge und Panzer sind keine Allwetterwaffen

Eisenhowers Herbstoffensive und das launische Wetter - Die Verteidigung gibt den Ausschlag - Ewige, tapfere Infanterie

5KE. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.) technower hat an der Metzfront seine erste Herbst-Mensive eröffnen lassen. Sie kommt mit einer Verbetung von gut sechs Wochen. In dieser Zeit hat th viel an der Westfront geandert. Wir befinden teit dem Sommer zum erstenmal wieder im Beeines starken Westheeres, das mit Teilen in ling liegt, mit anderen als disponible Reserve Verfugung gehalten wird. Das Wetter entspricht Jahreszeit: Es ist unbeständig, wie es ember zu sein pflegt. Die feindlichen Luftflotten, weit sie Mitträger einer Offensive sind, sind in Einsatzfähigkeit beschränkt. Infanterie und Arillerie sind Hauptträger des feindlichen Angriffs, tas die Waffengattungen, in denen der Feind uns mmt nicht überlegen ist. Selbst seine Panzererbande verwendet er sparsamer als zu jedem eren Termin seit der Invasion. Beiderseits Metz der Feind das erste Kapitel seiner Herbstschlacht der Feind das erste beiden aber keineswegs aus begeschlagen. Wir blicken aber keineswegs aus belachten auf die Metzfront, sondern behalten sehr benau die Stellungen zwischen unterer Maas und bermond im Auge.

Nummer 270

erbet, nicht ohne Tätigkeit vorubergenen bei Metz hat er sich bereits mit einer Armee agiert. Er wird es auch an der Maasfront tun. Er sehr spät mit seinen Vorbereitungen fertig ge-Vorden. Es hat am langen Nachschubweg gelegen. dle nördliche Offensivfront in den vollen Genuß nahegelegenen Hafens von Antwerpen kommen ird ist sehr zweifelhaft geworden, seitdem seine ten unter dem Feuer von "V. 1" und "V. 2" Wenn Eisenhower trotz dieser Hindernisse den griff an der Maas befiehlt, führt er seine alonen ebenso gegen das Flußhindernis wie beim zur unteren Mass - und nicht darüber. Das des Angriffs im Norden ist also nur beschränkt ad hat mit großen operativen Gedanken nur wenig bun. Es kann sich in seiner Bedeutung nicht mit Angriffsziel messen, das Patton an der Metzgesetzt wurde. Diese Schlacht war keine raschung. Sie kam ebensowenig plötzlich, wie Angriff gegen die Maas östlich Helmond und bei wegen uns zu überraschen vermochte. Obwohl Umfassungscharakter auf der Hand lag, konnte Feind ihn nur sehr unvollständig durchsetzen. Er sich kein gerade günstiges Gelände für seinen griff aus, er hatte aber auch keine andere Wahl. Schwierigkeit der Kriegführung an unserer stenze ist in der Kriegsgeschichte nicht unbe-Auch Eisenhower wird sie bestätigt gefunden Wals er das Für und Wider des Metzer An-Regeneinander abwog. Mosel und Nied, Uebermmungszonen und Versumpfungen wirken als ber von Geländeschwierigkeiten gegen den Anbeifer zusammen. Sie haben ihren Teil den auf das Miche beschränkten Raugewinn beigetragen, die in acht Tagen machen konnte. Eine Uming von Metz oder ein Durchbruch in das Saarbelief sehen anders aus.

Frontverlauf und Raum, Jahreszeit und unbeadige Witterung sprechen gegen eine Offensive basen Stils mit einem oder mehreren Schwerkten. Das Wissen um die in den letzten Wochen dig gewachsene Kraft der Abwehr kam hinzu, dem feindlichen Oberbefehlshaber zu sagen, daß Stunde für ein großes Herbstengagement nicht Sewählt ist. Die erste Woche der Schlacht um kann diesen Eindruck nur bestätigen. Doch et der Entschluß zur Offensive nicht von Eisenab, Er ist nicht frei. Er ist gebunden an poli-Abmachungen solange noch die Chancen für Armeen günstig erscheinen. An das Frühjahr

Hafen von Antwerpen gesperrt Das Eichenlaub für General von Zangen

Pührerhauptquartier. 16. November. Der Führer am 9. November das Eichenlaub zum Ritter-Eisernen Kreuzes an General der Infarie Gustav von Zangen, Oberbefehlshaber einer General der Infanterie von Zangen führte, als der and bei und südlich Amiens die Sommelinie durchschen hatte, trotz schärfster Flankenbedrohung line Armee ungeschlagen in voller Ordnung zurück. Verlauf der weiteren Absetzbewegungen gelang der Tatkraft des Oberbefehlshabers, sämtliche open mit allen Waffen und Geräten über den beidearm nordwestlich Antwerpen überzusetzen. In dort aus hat General der Infanterie von Zangen mit den ihm unterstehenden Divisionen zwei ate lang die Einfahrt zum Hafen von Antwerpen

Die Lage auf Leythe Ernüchterung bei den Anglo-Amerikanern

Genf. 16. November. Der Sender Leythe brachte Dienstag zum erstenmal Meldungen mehrerer erter Korrespondenten, die nicht mehr so optisind wie bisher. Der Korrespondent von hed PreB. Spencer, erklärt, MacArthurs Mit-he, daß die Japaner zwei Wochen lang neue erprobte Truppen in die Leythe-Schlacht gehaben, wurde hier als Warnung angesehen. die Schlacht um die Philippinen lang und hart könne. Die Nachricht, daß es den Japanern aller Anstrengungen der Amerikaner gelungen Verstärkungen ihrer Front vorzunehmen, habe

Landung folgte, gehabt. Der Korrespondent des Londoner "Daily Expresi". "Die umfangreichen japanischen Verstärsen auf Leythe bilden eine ernste Bedrohung für Landung auf der Insel. Die Japaner haben Vorteil des Besitzes der übrigen Inseln in den eren Philippinen, hinter denen sie manövrieren

ernüchternde Wirkung auf den Optimismus, der

mag er gar nicht denken. Was wir bis dahin an Truppen und Ueberraschungen in die Waagschale geworfen haben, — der Feind weiß es nicht, aber er ahnt es. Er kann es nicht annähernd errechnen, weil er den Lagewechsel der leizten acht Wochen als Maßstab vor sich sieht. Darum greift Eisenhower so spät noch an. Er begibt sich der besten Aussichten, denn das Wetter ist zu dieser Zeit ein unsicherer Partner, launisch und tückisch: Luftwaffe und

Panzerwaffe sind nicht Allwetterwaffen. Das ist fast ausschließlich die alte, brave Infanterie — aber gerade auf sie kann sich der Feind längst nicht so verlassen, wie es unsere Führung vermag. Der Herbstangriff im Westen ist soeben erst losgebrochen und noch nicht überall dort, wo er geplant, ist. Wenn wir trotzdem seinen Ausgang heute schon vorwegnehmen, so geschieht es, weil die Schlacht um Metz der Armee Patton in acht Tagen alle operativen Vorteile verwehrte und ihr nur örtliche Gewinne zubilligte, die mit ihren Zielen nur sehr wenig zu tun haben. Wir glauben nicht, daß sich die Schlacht im Norden anders anlassen wird, denn hier wie dort gibt die Verteidigung den Ausschlag. Sie ist wieder stark kampfentschlossen und freudig. hinter sich Reserven in großer Zahl, Waffen und Munition für ihre Zwecke, steht in Stellungen, die brauchbare Hilfe bieten und weiß sich jedem Gegner überlegen, sobald nur die Uebermacht- ihrer erdrückenden Schwere verlustig gegangen ist,

"Dreimal täglich einen leeren Napf"

Der Wutanfall des Präsidenten - Irrsinnige Haßpläne Roosevelts - Abwarten, es

as. Berlin, 16. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In der letzten Zeit sind im Feindlager Stimmen laut geworden, die fragten, ob es zweckmäßig sei, immer wieder die Vernichtungspläne zu erörtern, da man auf diese Weise den deutschen Widerstand stärke. Der amerikanische Senat hat daraufhin mit einem Gegenstück zu dem berüchtigten Morgenthauplan aufgewartet. möchte glauben machen, daß nach diesem Plan Deutschland nicht etwa in ein Ackerland verwandelt die deutsche Bevölkerung nicht ausgerattet werden soll. Aber selbst neutrale Beobachter mussen eingestehen, daß der Unterschied zwischen beiden Plänen kaum festzustellen ist. So weist auch die Schweizer "Tat" darauf hin, daß der Senatsplan zwar angeblich keine Aufteilung Deutschlands und keine Umwandlung in ein reines Ackerland vorsche, doch schon der Punkt 2 dieses Projekts, so heißt es dann weiter, mache stutzig. Darin heitle es nämlich, daß die deutsche Rüstungsindustrie nicht nur abgebaut, sondern auch in die Lünder der Allilerten übergeführt werden solle. Auch indirekt für die Rüstung arbeitende Industrie solle dieses Schicksal Es bedürfe, so schreibt das Schweizer Biatt weiter, keiner großen Phantasie, um sich vorzustellen, daß es sich hier nicht um ein Gegenprojekt sondern lediglich um eine Variante des Morgenthauplanes handele. Man versucht also, die eigentlichen Absichten etwas zu tarnen, aber deutlich kommt trotz aller dieser Bemühungen doch immer wieder die Absicht unserer Gegner zum Ausdruck, Deutschland vollends zu vernichten. Man kann sich die Mühe, Pläne auszuarbeiten, die diesen Vorsatz ver-schleiern, wirklich sparen. Wir kennen die wahren Gedanken unserer Gegner zu gut, als daß wir auf solche Schwindelmanöver hereinfielen.

Es wäre auch kaum nötig gewesen, daß uns die Washington Post" Roosevelt als den geistigen Vater des Morgenthauplanes vorstellte. Ueber den Vater des Morgenthauplanes vorstellte. Ueber den männern dieser sogenannten Staatsmänner abrech-krankhaften Haß dieses amerikanischen Präsiden- nen werden.

ten haben wir uns seit langem keinen falschen Vorstellungen hingegeben. Immerhin erganzen diese Mitteilungen des amerikanischen Blattes gut Bild, das wir uns ohnehin schon von dem Haßpolitiker Roosevelt machten. Herr Roosevelt hat nach der "Washington Post", also doch gewiß einer unverdachtigen Queile, einen wahrhaften suchtsanfall bekommen, als man ihm den Entwurf von Vorschriften vorlegte, nach denen die besetzten Gebiete Deutschlands "mildi" behandelt werden sollten. "Was, Nahrungsmittel für die Deutschen?" so schrie er voller Wut, "ich werte ihnen dreimal tiglich einen Napf vorsetzen, abar leer. Was, In-flationsverhütung? Die Deutschen sollen eine Inflation bekommen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht! Was, ich soll mir die Mühe machen, ihre Industrie zu kontrollieren? Es wird überhaupt keine Industrie mehr in Deutschland geben, die kontrolliert werden kann!

Morgenthau bekam nach diesem Wutanfall seines Präsidenten den Auftrag, innerhalb kurzester Frist entsprechenden Plan für die Vernichtung Deutschlands auszuarbeiten. Er hat sich dieser Aufgabe mit Eifer unterzogen und seinen judischen Haß- und Racheinstinkten freien Lauf gelassen. Dieser Plan wurde dann Churchill in Quebec vorgelegt, der begeistert zustimmte. Der Stalinschen Zustimmung war man ebenfalls sicher, hatten doch die Sowjets schon früher die Ueberlassung mehreren Millionen deutscher Arbeitssklaven gefordert. alles sind Tatsachen, die man nicht aus der Welt schaffen kann. Wir wissen also sehr genau, was uns zugedacht ist, und der amerikanische Senat hat das mit seinen neuesten Beschlüssen nur noch gebilligt und unterstrichen. Wir nehmen das aber auch alles sehr gelassen zur Kenntnis, denn wir wissen, daß diese Pläne niemals Wirklichkeit werden, daß aber die Stunde kommen wird, da wir mit diesen Haßpolitikern und den jüdischen Ratgebern und Hinter-

USA.=Luftbasen in Südwestchina vernichtet

Zügiger Vormarsch der Japaner - Nanning ernstlich bedroht

Schanghal, 16. November, Der Fall von Kweilin ! und Liutschau bedeutet den Zusamenbruch der nordamerikanischen Luftbasen in Südwestchina und damit eine Durchkreuzung der feindlichen Pläne zu Angriffen gegen Japan vom chinesischen Festland aus, erklärte der Sprecher der japanischen Armee in Schanghai. Für Japan habe sich die strategische Lage durch den Fall dieser beiden bedeutenden feindlichen Stützpunkte wesentlich gebessert. Der Sprecher ermahnte bei dieser Gelegenheit die Bevölkerung Tschungkingchinas noch einmal, die nutzlose Zusammenarbeit mit den Anglo-Amerikanern aufzugeben

Zur Einnahme des nordamerikanischen Flugstützpunktes Llutschau durch die japanischen Truppen wird jetzt erganzend bekannt, daß der rasche

japanische Vormarsch sowie schlechtes Wetter die Amerikaner daran hinderten, einen großen Teil thres Kriegsmaterials rechtzeitig wegzuschaffen. So sprengten sie eine erhebliche Anzahl von Minen und Bomben auf dem Flugplatz selbst in die Luft. Dieser Materialverlust ist um so schwerwiegender als die Transporte von Indien nach China bekanntlich mit großen Schwierigkeiten verknüpft sind. Nach dem Verlust Liutschaus stehen der in Tschungkingchina stationierten nordamerikanischen Luftwaffe in Südchina nur noch die Plugplätze in Kunming (Yunan) sowie unbedeutende Landefelder in Kweyang zur Verfügun. Der letzte noch vorhandene Flugstützpunkt in der Provinz Kwangsi ist Nanning, der jedoch durch die vorrückenden Japaner bereits ernstlich bedroht ist



PK -Aufnahme: Kriegsberichter Uirich (Wh.)

Neue Verteidigungslinien entstehen Hinter den Höckerhindernissen der Westwallanlagen werden neue Stellungen ausgehoben. Volksgenossen aller Stände und Schichten haben zum Spaten gegriffen, um neue Verteidigungslinien zum Schutze der Heimat zu schaffen. Einwohner bauen auf einer Ausfallstraße Straßensperren

Das Recht mit uns

20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zurügt. 36 Rpf. Bestelligeld. Bestellungen deim Verlag, bei jedem

Frotunt und den Annahmestellen. Erscheinungsweises täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Von Prof. Dr. Friedrich Grimm

Nun steht der Krieg schon in seinem sechsten Jahr und hat ein Ausmaß an Last und Leid angenommen, das alles übertrifft, was wir je für möglich gehalten hätten. An den Grenzen unseres so erkämpften Großdeutschen Reiches steht der Feind. um uns das wieder zu entreißen, was die Sehnsucht unserer Vater war und endlich durch Adolf Hitler verwirklicht wurde das Reich der Deutschen.

Da ist es verständlich, daß ein Volk, wie das deutsche, das so tapfer alle Not dieses Krieges trägt, in diesem entscheidenden Höhepunkt unseres nationalen Ringens, sich nochmals mit aller Gewissenhaftigkeit die Fragen vorlegt, die an den Grund unseres jetzigen Daseinskampfes rühren: Warum mußte es wieder zu diesem Krieg kommen? War das denn unvermeidbar? Sind wir wirklich im Recht? Alle Probleme tauchen da wieder auf, mit denen sich das deutsche Volk nun schon seit dreißig Jahren auseinandersetzt, alles, was irgendwie mit dem Gedanken

"Krieg oder Frieden" zusammenhängt. Als am 3. September 1939 die französische Regierung, auf Englands Geheiß, uns den Krieg erklärte, da haben die chauvinistischen Kreise in Frankreich, um das Volk reif zu machen für diesen Krieg, der in Frankreich nicht populär war, die sämtlichen Artikel des französischen Uebernationalisten Jacques Bainville, die dieser vor und nach dem Kriege von 1914 über Deutschland geschrieben hat, in zwei Sammelwerken (L'Allemagne, Bd. I und II, Paris 1939, und Doit-on le dire? Paris 1939) neu herausgeben. In einem dieser Werke ist ein Briefwechsel veröffentlicht, der 1924, während des Ruhrkampfes, zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Ramsay MacDonald und dem deutschen Pazifisten Prof. Quidde stattfand und in Deutschland wenig bekanntgeworden ist. Er ist so aufschlußreich, daß es sich schon verlohnt, ihn heute in Erinnerung zu bringen. Da schreibt Prof. Quidde aus dem Zentralgefängnis München, wo er wegen Landesverrats saß, an MacDonald folgendes:

"Lieber Herr MacDonald! Die guten Beziehungen, die wir im internationalen Friedensbüro unterhalten haben, ermutigen mich, Ihnen zu schreiben. Sie kennen die peinliche und wahrhaft empörende Lage, in der ich mich befinde. Ich bin im Gefängnis, lieber Herr MacDonald. Und was ist mein Verbrechen? Ich habe dem deutschen Volk geraten, den Versailler Vertrag anzunehmen, welches auch seine Härten sein mögen, weil unser guter Wille die Ver-ständigung unter den Menschen herbeiführen wird, und weil alle Fehler durch Buße gesühnt werden können. Ich hatte zunächst gehofft, daß diese Verhaftung nur eine Formsache sei und daß man mich sogleich wieder freilassen würde. Aber ein menschenfreundlicher Professor ist zweifellos im heutigen Deutschland gefährlicher als ein militärischer Verschwörer. Ihr hohes Eingreifen, lieber Herr MacDonald, würde allmächtig sein. Ich würde durch Sie die Freiheit wiedererlangen und könnte dann meine Tätigkeit erneut in den Dienst der Versöhnung unter den Völkern stellen. Ich empfeble diesen Fall, in meiner sehr bescheidenen Person, der Aufmerksamkeit Eurer Exzellenz, die so sehr darauf bedacht ist, die bösen Mächte zu bekämpfen, die neue Kriege vorbereiten."

Was aber antwortet der englische Ministerpräsi-

"Herr Profesor! Ich habe mit Interesse von Ihrem Brief Kenntnis genommen und seinen Inhalt sorgfältig abgewogen. Lassen Sie mich Ihnen die Antwort sagen, die mein Gewissen mir diktiert hat. Es scheint mir nicht, daß Sie dem Frieden der Welt einen Dienst erweisen, wenn Sie Ihren Landsleuten empfehlen, sich vor dem Versailler Vertrag zu beugen. Mein Innenminister hat kürzlich gesagt, was man von diesem Frieden denken muß. Es ist ein Werk der Gewalt und die Aufgabe der Labourpartei!" d. h. der englischen Arbeiterpartei, deren Chef MacDonald war + "ist es, seine Revision zu verfolgen. Die Deutschen, die sich vor diesem Mißbrauch der Siegergewalt beugen, sind noch, ohne es zu ahnen, selbst von militärischen Ideen vergiftet. Dem Uebel sich zu widersetzen, ist Pflicht. Aber das Uebel ist offenbar der Vertrag von Versailles. Deshalb neige ich zu der Meinung, daß Sie einen Anlaß eingesperrt sind, der, für Internationalisten wie wir, sich durch einen höheren Grund rechtfertigen ließe. Uebrigens trägt man nicht zur Versöhnung der Völker bei, wenn man das Deutschland eines Luther oder Kant als einen Hort der Reaktion hinstellt. Ich habe neulich Gelegenheit gehabt, im Rate der Freikirchen zu sagen, daß unser Jahrhundert in ein Uebermaß von Materialismus verfallen sei. Deshalb ist es gut, daß Männer der geistigen Führerschicht das Beispiel geben, daß sie für ihre Ideen feiden. In diesem Sinne, Herr Professor, dessen bin ich gewiß, werden Sie Ihre Prüfung zum Wohl Ihres großen Vaterlandes und des friedlichen Ausgleichs der Völker auf sich nehmen."

Welch eine Abfuhr für den deutschen Pazifisten! Welch eine Rechtfertigung für unseren heutigen Schicksalskampf! Denn es geht doch auch heute noch im wesentlichen um nichts anderes als um Versailles! Welch ein vernichtendes Urteil aber auch gegen die englische Regierung, die uns 1939 den Krieg erkfärt hat! Denn das geschah doch wegen Danzig. Danzig ist aber ein Punkt von Versailles, ja sogar der Punkt von Versailles, der von allen der ungerechteste ist. gegen den zu kämpfen also nach MacDonald Pflicht

Bolschewisten wüten in Serbien

Bern, 16. November. Zur politischen Lage in Belgrad berichtet der Istanbuler Korrespondent der Tribune de Genève": Die ersten Nachrichten, die hier seit dem Einzug der Sowjettruppen und der bolschewistischen Titotruppen in Belgrad eingetroffen sind, spiegeln die ungeheure Verwirrung wider, die sich der Bevölkerung angesichts der schweren Zwischenfälle zwischen den Serben und den Truppen Titos bemächtigt hat.

In Negocin und Petrovao sind die Truppen Titos zu schweren Braggsalierungen gegenüber der serbischen Bevölkerung geschritten. Insbesondere veranstalten sie eine wahre Treibjagd auf diejenigen, die sich weigerten, den Verbänden Titos beizutreten. Eine Massenflucht der Bevölkerung hat eingesetzt.

Berlin contra Distomo

Wir entnehmen der RMZ.

Lissabon, 16. November, Man bemühe sich in den USA., alles Deutsche auszurotten, teilt die Zeitschrift "New Yorker" mit. So habe man z. B. einen Ausschuß für die Wiedergeburt von Distomo" gebildet, da angeblich die griechische Stadt gleichen Namens von den Deutschen zerstört worden sei. Man wolle sich dafür rächen, indem man die etwa zwanzig Städte in den USA., die Berlin heißen, veranlaßt, ihre Namen in Distomo umzuändern. In dem Aus-

schuß ist natürlich Frau Roosevelt vertreten An alle Berlins in den USA, wurde ein Telegramm gerichtet, in dem um diese Aenderung gebeten wurde. Und nun kam der Schock: Keine Stadtverwaltung nahm sich die Mühe, auch nur den Empfang des Telegramms zu bestätigen. Frau Roosevelt gab sich aber nicht so leicht geschlagen. Sie versuchte es mit persönlichem Druck. Ergebnis Ein Berlin in Alabama erklärte sich uninteressiert. Berlin in New, Jersey sagte, es hitte seinen Namen von einem schwer aussprechbaren Indianerwort einmal geändert und sei nicht verrückt genug, um ihn noch einmal und ausgerechnet in ein ebenso schwer aussprechbares griechisches Wort zu ändern. Ein anderes Berlin fragte, was passieren würde, wenn es seinen Namen in Distomo ändere und die USA. eines Tages gegen Griechenland Krieg führten? Ein weiteres Berlin antwortete, die Stadt habe den Ton auf der ersten Silbe, es komme alse nicht für sie in Berlin bei Wisconsin sagte, man habe denselben Unsinn mit ihm schon 1918 gemacht; man möge es in Frieden lassen.

Endlich fond man in dem kleinen Vorert Berlin bei der Stadt Albany in Oregon eine willfährige Verwaltung. Für den 28. Oktober, den 4. Jahrestag des Eintritts Griechenlands in den Krieg, wurde in dem lächerlich kleinen Vorort eine große Feier geplant. Griechen aus den USA. sollten herbeigeschafft werden, um griechische Lieder zu singen und Hammel am Spieß zu braten. Die ganze Feier sollte im Rundverbreitet werden. Aber schließlich wehrte sich die Einwohnerschaft von Berlin bei Albany und erklärte die ganze Sache für albernes Reklamegeschrei und setzte durch, daß ihr der Name Berlin erhalten blieb.

Frau Roosevelt ist verzweifelt. Als letzten Ausweg hofft sie, eine Stadt, die nicht Berlin heißt, da-zu zu überreden, daß sie den Namen Distomo an-

Der Todesmarsch nach Sibirien

Zehntausende Letten wurden deportiert

Mehrere lettische #-Freiwillige, die von ihrer Truppe abgeschnitten waren, erreichten nach großen Strapazen die deutschen Linien und konnten ausführlich über die Ereignisse berichten, die sie selbst auf lettischen Straßen miterlebt hatten. "Auf allen Straßen", so berichtet der lettische Wachtmeister Kari Kalins, "sah ich kilometerlange Menschenschlangen, die von schwerbewaffneten Bolschewisten begleitet waren. Es waren Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, die fast alle aus Riga stammteri und von den Bolschewisten abtranspertiert wurden. Die meisten waren ohne ausreichende Nahrung. Unzählige haben die Strapazen schon des Anfangmarsches nicht überstanden. Sie brachen vor Kälte und Hunger zusammen und wurden von den Begleitmarinschaften erbarmungslos erschossen, sie den Strem der Arbeitssklaven nur aufhielten." Allein zwischen Nowgorodka und Jaunlatgale, also auf einer Strecke von etwas mehr als 5 km, zählte lettische Wachtmeister nicht weniger als 220 Leichen, die von den unmenschlichen Begleitmannschaften in den Straßengraben geworfen waren,

Drei Massengräber in Kreatien

Beispiele bolschewistischer Mordgier

Laibach, 14. November. Kürzlich stieß man in Jelendol bei Reifnitz, einem kleinen Ort zwischen Laibach und Gottschee, auf drei Massengräber, die die Opfer bargen, die von bolschewistischen Banden im slowenischen unterkrainer Gebiet ermordet

Am 15. Oktober 1943 und in der Nacht zum 23. Oktober 1943 hatten die Banditen einen Tell der Bewohner von Reifnitz, darunter Frauen und Kinder, nach unbeschreiblichen Martern erschossen und verscharrt. In den drei Massengräbern fand man jetzt die Leichen von 119 dieser Opfer belschewistischer Mordgier. Die Leichen lagen kreuz und quer übereinander, fast allen waren die Hände mit Draht gefesselt. Einige lagen mit gekrümmten Beinen, ein Beweis, daß sie noch lebend in die Grube geworfen worden und unter unsäglichen Qualen erstickt waren. Vielen der Opfer war der Schädel durch Kolbenschläge zertrümmert, und fast alle waren sie von den Banditen ihrer Kleider und Schube beraubt worden. Von den Toten konnte nur ein Teil identifiziert werden.

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 15. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Engländer sind gestern im Raum südöstlich Helmont zu dem erwarteten Angriff angetreten. Ihre Vorbereitungen dazu waren bereits seit längerer Zeit von uns beobachtet und unter Feuer genommen worden. Auf breiterer Front sind heftige Kämpfe

Südlich Diedenhofen zerschlugen unsere Grenadiere vollends den feindlichen Brückenkopf und machten mehrere hundert Gefangene. Bei Gravelotte sowie beiderseits des Selle stehen sie in heftigen Abwehrkämpfen. Deutsche Panzerverbände vereitelten im Gebiet zwischen der Nied und Mörchingen erneute Umfassungsversuche dea Feindes. 22 nordamerikanische Panzer wurden vernichtet.

Trotz hartnäckiger Abwehr unserer Stellungstruppen konnte der Gegner bei erneuten Angriffen zwischen dem Rhein-Marnekanal und Baccarat Gelände gewinnen. Beiderseits des oberen Doubs nahm der Feind seine Angriffe westlich Montbeliard wieder auf. Es entwickelten sich heftige Stellungskämpfe.

Vor unseren Festungen und Stützpunkten Westen wird weiterhin Artilleriekampf- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Das Stadtgebiet von London und der Raum von Antwerpen waren erneut das Ziel verstärkten Fern-

In Mittelitalien wiesen unsere Grenadiere zwischen Modigliana und der Romagna nordöstlich Forli die fortgesetzten britischen Angriffe vor neuen Stellungen ab.

Trotz schlechten Wetters und großer Geländeschwierigkeiten verlaufen unsere Marschbewegungen dem Balkan und im finnisch-norwegischen Grenzgebiet wie vorgeschen.

Unter dem Schutze schwerer britischer Seestreitkräfte versuchte der Feind erneut, auf der Insel-Milos in der Aegäis zu landen. Die tapfere Besatzung schlug ihn wieder zurück.

Im Raume östlich Budapest setzten die Bolscheauf breiter Front ihre Durchbruchsangriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Gegen in schwerstem Feuer ausharrende Panzer und Grenadiere konnten sie keinen entscheidenden Raumgewinn erzielen. An einzelnen Einbruchsstellen wurde die Front durch schwungvolle Gegenangriffe wieder geschlossen. Bei aufklärendem Wetter führten die Sowjets südlich Ungvar zahlreiche Angriffe bis zu Regimentsstärket Sie wurden trotz starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung vor unseren Stellungen zerschlagen, 20 Panzer der Bolschewisten dabei vernichtet.

An der übrigen Ostfront kam es zu keinen größeren Kämpfen.

Zwischen Illusionen und Komsomolzen

Der geistige Pendelverkehr zwischen Extremen in Dänemark

Aus Kepenhagen wird berichtet: Der alte Danenkönig hat Schloß Sorgenfrei verlassen und das Stadtschloß Amalienborg wieder bezogen. Sein Volk aber wohnt in Kopenhagen immer noch im Lustschloff Sorgenfreiheit und Unbekümmertheit. Es schwelgt im Speck und nährt sich zudem noch von Gerüchten. Den Invasionstermin in Dänemark kennt jeder Kellner und jede Blumenverkäuferin. Die "Wohlgesinnten" der Butterfront bemitleiden uns weil wir in vier Wochen "bestimmt den Krieg verloren haben", die Dummen, die das Wohlleben nicht gescheiter gemacht hat, versprechen sich ihre "Befreiung" durch die Engländer. Daß diese, wie,sie Island später an die Amerikaner abtraten, Dänemark später an die Rote Flette abtreten würden, das begreifen sie nicht. Indessen purzeln die Spiegeleier in die Pfanne, Lachs und Hummer suchen ihren Platz auf dem vem Aquavit bespülten Magengrund. während unsere Landser, nur um Preis- und Währungsverhältnisse des kleinen Landes in Ordnung zu halten, die paar Krenen in den Taschen umdrehen und sich damit dazu bekennen, weiterhin die Welt mit dem Herzen und nicht durch das Fettauge zu betrachten. Das Reich hat die "Butterfront" stabil gehalten, weil es europäische Politik treibt und

Dänemark, wenngleich es das vergessen hat, zu Europa gehört. Nach dem Reich käme die Sintflut, wobei eine englische Ausräuberung vielleicht noch verdaulicher wäre als die Kolchosenfront der Mosko-

Draußen am Sund patreuillieren die Wachboote, denn Agenten mit Gerüchten suchen die an einer Stelle nur vier Kilometer breite Meerenge zu überschreiten, wendige und hurtige Boten im Dienst der Selbstverstümmelung Europas, die eft genug Scheinwerfer oder eine MG.-Garbe erreicht. An der dänischen Riviera zwischen Kopenhagen und Kronborg ist die Salson der reichen Bürger zu Ende gegangen. In den Hinterhöfen von Kopenhagen wetzt die Kommune das Messer, Morgenluft aus dem Osten witternd. Sie ist ohnehin den Krenstädter Matrosen geistig näher verwandt als den Jütländer Bauern, von Hammer und Sichel hält sie mehr als von Egge und Pflug und von britischen Plutokraten. So pendelt man am Sund mit gefülltem Magen zwischen den Idealgestalten des Hyde-Parks-Briten und des russischen Komsomolzen hin und her, sich etwas Neues wünschend, weil es mit dem bisherigen allzugut

Die Kämpfe im hohen Norden

Planmäßiger Verlauf aller Bewegungen - Kirkenes nur ein Trümmerfeld

Berlin, 6. November, Die Kämpfe im hohen Norden, soweit sie gegen die Belschewisten gerichtet sind und nicht schon als Küstensicherung Norwegens gewertet werden müssen, haben für unsere Kriegführung eine ähnliche Bedeutung wie die Kämpfe um die Stützpunkte am Atlantik. Sie binden starke sowjetische Krüfte und verhindern außerdem die Ueberflutung der hohen Nordens durch den Bolschewismus. Seit dem Abfall Finnlands konnten unsere Truppen die alte Front vor Murmansk und längs der finnisch-sowjetischen Grenze nicht bestehen lassen und hatten auch das Bestreben, entsprechend den Finnland auferlegten Waffenstillstandsbedingungen das von seiner Führung verratene Land zu räumen. Allerdings kennte dies nicht in dem Tempe geschehen, das die Sewjets den Finnen abverlangten, sondern mußte sich nach den Erfordernissen der Truppe richten. In ihrem Eifer, den neuen Freunden zu gefallen, ließen sich die Finnen zu Kampfhand-lungen gegen unsere Truppen verleiten. Unsere Absetzbewegungen aus dem mittleren Finnland in Richtung auf die norwegische Grenze zwischen Schweden und Eismeer nehmen ihren planmäßigen Verlauf.

Oktober begannen die Bolschewisten unsere Stellungen westlich Murmansk erneut mit starken Kräften anzugreifen. Sie stießen auf unsere Nachhuten, die ihnen harten Widerstand entgegensetzten und sich dann befehlsgemäß vom Feinde lösten. Inzwischen hatten unsere Pioniere alles, was für die belschewistische Kriegführung von Wert sein konnte, vernichtet. Die Bolschewisten selbst hatten

die wenigen Wohnstätten der Finnen seit Wochen aus der Luft angegriffen, so daß von Ortschaften wie Kirkenes kaum noch ein Wohnhaus stand. Die über das Land weit verstreuten Gehöfte haben finnische Bauern, die lieber ihre Heimat verlassen und mit den Deutschen ziehen als in die Hände der Sowjets fallen wollen, vielfach selbst vernichtet. Die Nickelgruben bei Petsamo wurden so gründlich unbrauchbar gemacht, daß ihre Ausbeutung über Jahre hinaus unmöglich ist. Englisch-amerikanische Gesellschaften verlangen nun von Finnland 20 Millionen Dollar Schadenersatz für entgangene Beute. Die nachdrängenden Bolschewisten fanden das immer schon dünn besiedelte Land — Petsamo zählte 6000 Menschen, die Tundra hat auf einem Quadratkilometer 0.01 Einwehner — menschenleer und ausgebrannt vor. Auch ihre vielfachen Versuche, deutsche Oruppen durch weitgreifende Umgehungsmanöver abzuschneiden, mißlangen. An den Seitenfjorden des Varranger Fjords ist im Raum von Neiden ihrem Vordringen vorerst Einhalt geboten.

An dem erfolgreichen Ablauf der bisherigen Operationen hatten auch untere Eismeerjäger wesentlichen Anteil. Sie schossen während der Ab-wehrkämpfe bis zum 25. Oktober insgesamt 226 feindliche Flieger ab und die Flak holte weitere 74 Maschinen herunter. Auch die auf diesem Nebenkriegsschauplatz eingesetzten Panzer der Sowiets liegen zum guten Teil als Wracks längs der Reichsstraße 50, der greßen Verbindungsstraße an der Eis-

Budapest in der Kriegsfront Acuferste Kampfentschlossenheit Ungarus

Sowjetische Jagdbomber beschießen die Bude pester Straffen und Anglo-Amerikaner legen Budapest thre Bombenteppiche. So ist auch Upgarns schöne Hauptstadt von Krieges gezeichnet und seine Haltung durch de nahe gerückten Kampf bestimmt. Immer wiede bestach die Illusion scheinbar unveränderliche Friedlichkeit den durch die Stadt reisenden Fren-den, Schold von der die Stadt reisenden Fren-Sobald man in Budapest eingetroffen war und die Zeit bis zum Weiterreisen am Donaukal, de Margaretheninsel, im Stadtwäldchen, im Bekann tenkreise verbrachte, umfing einen der Zwahe dieser Stadt.

Heute zeigt Budspest ein gewandeltes Antlitz. den kritischen Stunden des 15. Oktobers beweit sich die politische Reife der Budapester Berolkerung und das Uebergewicht des national und social bewußten Arbeiters, Handwerkers, Beamten die feudal-plutokratische Führungsschicht, Die Luiangriffe, das Eindringen des Feindes auf ungsti schen Boden, die zersetzende Wühlsrbeit hatten de ungarische Bevölkerung der ungarischen Lande hauptstadt nicht zermürbt, sie hatten ihren Blick klarer, ihre Erkenntnis schärfer und ihre Kampf-entschlassenhalt entschlossenheit unbeugsam gemacht. Alle Illusiones verblaßten und schwanden, eine Haltung erwucks die sich entscheidend in den kritischen Stunden der Oktobermitte offenbarte. Budapest weiß, Gewicht seiner Haltung in der Waagschale europäischen Schicksals zukommt. sich heute über die prachtvolle Donadstadt, nahegerückte Front wirkt sich im alltaglichen Leben Der unbändige Lebenswille Budapests aber den in friedlichen Zeiten so viele Fremde bewerderten, außert sich in Kampfentschlossenheit Zuversicht,

Degrelle über den Kampf des revolutionäres Europas

Berlin, 16. November. Am Montagabend hielt Lett Degrelle vor den am Sitz des französischen Regie rungsausschusses ansäsigen Franzosen in Anwe heit des Vorsitzenden des französischen Regierung ausschusses De Brinon und dessen Milizchef Statu-sekretär Darnand, des deutschen Botschafters Abed und aller Mitglieder der deutschen Botschaft son der japanischen und italienischen Missionen Rede. Degrelle sprach in mitreißenden und höchster Zuversicht getragenen Worten über Kampf des revolutionären Europas, dem der Endsit-beschieden beschieden sein werde, und richtete an die Frin zosen die Aufforderung, sich aus diesem nicht

"In verstärktem Maße"

Stockholm, 16. November. Wie das britische Luft Stockholm, 16. November. Wie das britische dahrtministerium zum Beschuß Südenglands und der Ver-Raumes von London durch die deutschen geitungswaffen in der Nacht zum Mittwoch richtet, sei eine Anzahl von Gebäuden vollkomme zerstört. Die Deutschen hätten einen konzes trischen Angriff durchgeführt.

De Gaulle nach Moskau zitiert

Stockholm, 16. November, Wie Reuter aus part meldet, wird General de Gaulle einer Aufforderen Stalins zu einem Besuch in Moskau Folge Jeisten

Nicht zurückgekehrt . . .

Madrid. 16. November. Einer der bekannte USA.-Flieger, der Sljährige Oberst-Zemke, ist, in Washington offiziell bekanntgegeben wurde. 30. Oktober von einem Flug über Deutschland nicht

WZ.-Kurzmeldungen

Nach Meldungen englischer Korrespondenten ist Finnland die Erweiterung der Regierung durch Kommunisten zu erwarten, die wegen bolschewistigene Betätigung festgegentet Betätigung festgesetzt waren.

Aus dem mittleren Pazifik wird gemeldet, daß die japanische U-Boot-Waffe jetzt beginnt, ihre Tätikkel bis an die pazifische Küste der USA, auszudehnen Transporter und Tanken Transporter und Tanker wurden bereits versenkt-

Nach einer Bekanntgabe des amerikanischen Bunde amtes für Außenhandel sind in der letzten Zeit inde nische Waren im Werte von 1,2 Millionen Dellar in USA. eingetroffen. Das italienische Volk aber verkeblich auf die sensetze vergeblich auf die versprochenen Zufuhren aus Amerika

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Genifer (Krank), steilv. Hauptschriftleiter und Chef vom Diesel K. Kreuter, alle Wieshaden. – Zur Zeit gilt Angelsen preisitste Nr. L. – Verlag u. Druck: Wieshadenter Zeitung preisliste Nr. L. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Schneider u. Co., KG

Drei Kameraden suchen das Leben Roman von Wilhelm Hendel

(26. Fortsetzung)

Und heute ware Zeit dagewesen und Freude an der groben Werkelarbeit im blauen Leinenanzug. Aber heute, da lag der Mutzbacher drüben in seiner Stube und hielt mit beiden Händen hart das Gesangbuch wie ein Waffenschild vog sich hin, als ob es die quälende Atemnot und die Herzbeklemmung bannen könnte.

Bast ging zu ihm hinüber. Ein verwachsener, kleiner Mensch sail in der Stube am Tisch. Die schwarzen Augen funkelten boshaft. Sie sahen aus, als ob sie sich freuten, daß der Kranke Not hatte, und seine Kräfte schwanden.

"Wirf den Menschen hinaus, Bast!", flehte Mutzbacher leise, "Das nannte sich einst Bruder, dieses Bündel Menschenplunder! Lief einst zum Rechtsanwait und wollte mich um mein angestammtes Erbe bringen als er das seine vertan hatte. Jelet Erbe bringen, als er das seine vertan hatta. Jetzt aitzt er da, der Säufer, Tagedieb und Lügner, der Besatzungsspitzel und schielt nach dem Ted und redet sanft vom Beerben, der Kujen, der verfluchte! Wirf ihn raus! Ich bin ja hilfles gegen diese Pest in meiner sauberen Stube!"

In seinem schmerzhaft verzegenen Gesicht zuckten die Muskeln. Er litt unsäglich. Bast schuttelte die Kissen und legte ihn zurück.

"Ruhe, alter Freund, Ruhe! So macht man das nicht!" Er reichte ihm ein Glas Wasser und ein paar Tropfen Digitalis.

"Naegeli!", sagte er dann und trat vor den stier Dasitzenden, dem ein böses Lächeln auf den Lippen hauste. "Nagel und Naegeli nennt Sie ja der Volksmund, weil Sie der Sargnagef im Leben Ihres ehrenhaften Bruders sind, aber für mich sind Sie nur ein kieines Bündel Dreck . . . Franzosenspion . . .

Aber der Verwachsene war schon draußen. Er wartete den handgreiflichen Beweis der Verachtung der ererbten Tirolerfäuste Sinnhubers nicht ab.

"Meinetwegen", ächzte der Kranke, "soll er sich von dieser Welt saufen. Ich stifte ihm gerne den Saft dazu. Aber die gute Luft dieses Hauses verpesten und meine Augen und mein Blut mit Haß vergiften, nein, da geht mir der Atem aus." Er richtete sich auf: "Bast, sieh mir einmal in die Augen!"

Der Maler stützte ihm den Kopf dabei. Die Dämmerung stand mude vor den Fenstern, und ihr grauer Schein ließ die Schatten in den Schläfen Mutzbachers tiefer und wie eiserne, kalte Flächen

"Ich möchte", sagte Mutzbacher, "mit dir heute abend noch hinausfahren."

Bast erschrak. Eine gespenstische Bitte! "Wehin denn?"

"In die Weinberge, Bast! - Laß anspannen, Bast, du bist mein Duzbruder geworden und du tust, was ich gern habe. Gelt? Ich kann, was ich will."

Bast warnte nicht. Er sah: hier hätte sein Widerspruch nichts gefruchtet. Hier vollendete sich ein Schicksal. - Das Abendläuten zog über die Dächer. - Vor dem Fenster blitzten die Schwalben vorbei: "Alles lebendig, alles lebendig!", murmelte der Kranke, "ith will den Feierabend sehen . . .

Er zog sich an, wies jode Hilfe zurück, stand und ging, aufrecht und sicher .

Bast ging hinaus und ließ anspannen. Er stand in dem geräumigen Hof, an dem Galerien entlang zogen, von denen der Efeu herabhing. Aus einer benachbarten Bäckerei duftete warm das frische Brot. In der Nähe sandte irgendwo ein Rundfunkapparat ein vierstimmiges Velkslied. Es war eine große Ruhe in allen Dingen. Sie hingen nicht in der Luft, wie seine Malerphantasien, sie lebten und webten aus beglückender Heimat zu ihm empor. Er wurde still und horchte. Ein graublauseidiger Himmel,

den Häusern. Und Bast spürte Schicksal, sein Schick- Rauch so dicht über den Dächern? sal in den kleinen Begebenheiten dieser Viertel-. . Er wußte, er wurde nie mehr in die große Stadt zurückkehren können .

Er ging in das Haus zurück und half Mutzbacher

die Treppe hinunter. Dann fuhren sie.

Bast dachte: es ist symbolisch; diese Fahrt nimmt gewiß für mich nie ein Ende. Zeit meines Lebens werde ich mit Mutzbacher durch diese von holprigem Pflaster rasselnden, engen Gassen hinausfahren zu des Herrgotts Weinberge - auch wenn Mutzbacher längst unter dem Marmorstein, den er sich auf sein Grab bestellt hatte, das Leben vergessen hat, Immer wird es diese langsame Fahrt sein, die wie eine Legende ist, die Legende von einem Anfang, der mitten in mein Leben trat und es umstülpte, von einem Aufbau der Gedanken und Gefühle, die wie verschüttet von den Voreltern her mir ins Blut gekommen waren und nun lebendig wurden. Wieder Bauer werden. Den Malermantel als Dekoration an ein großes Weinfaß hängen! Nur Künstler sein, wenn die glückliche Stunde ruft. Niemals mehr ein Muß fühlen . . .

Und Mutzbacher dachte: warum er so schweigsam neben mir sitzt und so ernst drein schaut und mich nicht mehr ansieht! Hab' ich den Menschen doch liebgewonnen; er hat meinem alten Leben noch viele schöne Sonnenstunden geschenkt! Und es glüht eine Sehnsucht in ihm, die wie ein Traubensaft im brennenden Meran aus Urzeiten in seinem Blut rumort . . . Ich muß ihm helfen, dem jungen Kerl, der in das Leben und in bandfeste Arbeit vernarrt ist und in der großen Stadt sich doch nur wie ein Ausgestoßener vorkommt . . . ich muß ihm etwas geben, über das ich allein Macht habe, und das ich verschenken kann.

Die Kirchtürme des Städtchens standen wie schwarze, breite Striche gegen den Abendhimmel. Mutzbacher drehte sich um.

Aus!" sagte er. "So wie heute werde ich dich nicht wiedersehen, du alte Nachtmütze auf dem Turm

noch schöner . . . und sowas sitzt hier . . .", er | zu dem er emporsah, lag wie unhörbare Musik über | dort! Warum liegt heute eigentlich der dicke.

"Sie backen Pfingstkuchen. Ich meine, es duftet bit hier."

Sie fuhren um den Regenberg herum-Jagdhaus verschwand hinter einer Walderwand im Norden. Hier an der Südselbt. sie anhielten, regneten die Weinstocke über Hänge bis fast an den Straßenrand herabstiegen aus und gingen langsam einen der wenige das Steigen erleichterte. Bast riet dem keuchteren stellen Wege durch die Reben, der durch Mutzbacher, auf den Reat des Weges zu versichtes Aber der winkte ab, Sein Bart drohte sokratische wild, und sein Schritt klang fest und hart.

"Ich habe Eisennägel unter den Schuhen horcht die Erde, wenn man sie damif tritt",

Bast widersprach nicht mehr. Der Vollmend sties er ruhig. über den Fichten empor und ließ blauschwarze

Weinstöcke, namte thre Namen und Sortes, hien Mutzbacher strich zärtlich über verschie

Die Erde duftete wie nach einem Regen-Stille. Nur ganz sacht giltt und flüsterie der Wind um die Reben. - Sonst Stille, wunderbate

"Ich mein' hait", der Mutzbacher sagte es ich to mein Vater ist wieder da und rat mir, was ich gr sah hinüber nach der Waldbreite, wo die Maschine und Wagen standen und wo die Loren die aus des Stollen ausgegesele und wo die Loren die aus Stollen ausgegrabenen Erd- und Steinmassen Tal herabgeschüttet hatten: "Da wühlen sie dem Berg die Eingeweide heraus. Ich bleibe giebei sie werden nicht viel finden . . . Du. Bast. bief du mir gut dafür, daß du mir gut dafür, daß sie mir die Weinberse dich nicht antasten. Die Heimat sieht's, wie ich zum Wächter einenst zum Wächter einsetze."

Ein Handschlag bekräftigte den Schwur-Sie fuhren beim.

(Fortsetzung folgt)

merstag, 10. Provember 1344

Singen? - In dieser Zeit?

Gestern abend hörte ich im Vorbeigehen, wie eine Frau-sagte: "Ich kann es einfach nicht verstehen, daß es Menschen gibt, die in dieser Zeit noch tingen können!" Ich weiß nicht, wer diese Frau war. Ich konnte auch in der Dunkelheit nicht das Gesicht erkennen und weiß darum auch nicht, ob es to vom Leid unserer Tage gezeichnet war, daß die Frau ein Recht zu einer solchen lebensverneinenden Aeußerung gehabt hätte. Wie ich aber diese Worte nachdachte, kam mir die Erinnerung an einen andern Heimweg, den ich wenige Abende zuvor machte.

Da hingen die Wolken tief herab, Ueber Felder, Wiesen und Gärten jagte ein kalter Wind schwere Regenböen. In den abgeernteten Aeckern standen die Furchen voll Wasser, in den Wiesen verkrochen Nich die wenigen, farblosen, verwaschenen Herbstbeltlosen im niederen spärlichen Gras und in den Gärten hingen die Blüten der Dahlien und Astern regenschwer und ohne Farbenfreudigkeit und Leuchtkraft zwischen welkendem Laub, das modernden Geruch ausströmte. Durchnäßt und frö-Melancholie dieses Herbstabends. Und je länger ich ging, je mehr verfiel ich einer niederdrückenden Stimmung. Unannehmlichkeiten des vergan-genen Tages kamen mir wieder in den Sinn-Schwierigkeiten, mit denen ich zu tun hatte, wuchsen ins Riesengroße und eine schlimme Nachricht, mit der ich rechnen mußte, wurde nun zu unumstößlicher Gewißheit. Immer tiefer senkten sich die Schatten des Abends, immer mehr hüllten sie alles la einformiges Grau. Auch das kleine Haus, das da einsam zwischen Gärten stand, hatten sie umspon-Ich hätte es sicher gar nicht beachtet, wenn nicht auf einmal aus einem der Fenster ein Lied zu mir herausgefunden hätte. Es war nur ein einfaches, altes Volkslied. Aber seine schlichte Weise lies mich nicht mehr los. Sie ging mit mir und auch bei mir, als das kleine Haus schon längst im Abenddämmern verschwunden war. Es ließ mich Regen und Sturm, Herbst und Vergeben vergessen. Das kleine Lied sang und klang in mir und bannte Kleinmut und Verzagtheit. Ja, es gab mir darüber hinaus neue Zuversicht und frischen Wenn nun aber ein kleines Lied solche Macht

diejenigen schelten, von deren Lippen es kommt?

Aufruf zum Eintritt

hat, wer konnte wohl so vermessen sein und es aus

Unserem Alltag verbannen wollen? Und wer möchte

in das bulgarische Freiwilligenkorps

Der bulgarische Ministerpräsident und Kriegsminister Zankow richtete über den Rundfunk einen Aufruf an die in Deutschland lebenden Bulgaren zum Eintritt in das in Bildung begriffene Frei-Willigenkorps. Darin heißt es u. a.:

Der Kampf um die Befreiung Bulgariens vom füdisch-bolschewistischen Joch ist im Gange und befindet sich in sicheren Händen. Die Bulgaren in Bulgarien rufen euch zu den Waffen. Die bulgarische Nationalarmee ruft euch zum Kampf gegen die Unterdrücker unseres Vaterlandes. Ohne Vaterland gibt es keinen Wohlstand und kein Glück. Ihr sollt wissen, daß das gegenwärtige gewaltige Ringen, das das deutsche Volk aufgenommen hat, nicht nur einen Kampf um Deutschland, sondern auch einen Kampf um Europa, um die europäische Zivilisation bedeutet, dessen untrennbarer Teil auch unser bulgarisches Volk and Vaterland sind. Daher müssen auch wir uns dem Kampf des deutschen Volkes anschließen, gering auch unser Beitrag ausfallen mag."

Meldunege sind zu richten an das bulgarische Generalsekretariat in Wien, Wohllebengasse 4, oder an die örtlichen Erganzungsamter der Waffen-ff.

Zeugen gesucht

Am 16. Oktober 1944, gegen 9 Uhr, wurde eine Radfahrerin die von dem Wege hinter dem Deutschen Theater her zur Wilhelmstraße fuhr, von einem Lkw der Luftwaffe, der die Wilhelmstraße in Richtung Taunusstraße befuhr, angefahren und trheblich verletzt.

Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben und die Nummer des Autos angeben können, werden gebeten sich bei der Verkehrspolizei, Luisenstr. 35, Zimmer 15 zu melden. Besonders wird derjenige Soldat gebeten sich zu melden, der die Verletzte in thre Wohnung begleitete.

> Wann müssen wir verdunkeln: 16, November von 17.06 bis 6.55 Uhr

-Stadtzeitung - Im Sinne nationalsozialistischer Zielsetzung . . .

Mitgliedschaft in der NSDAP. während des Wehrdienstes in Kraft

Im Reichsgesetzblatt ist ein Gesetz zur Abanderung und Ergänzung des Paragraphen 26 des Wehrgesetzes veröffentlicht worden. Es befaßt sich mit der politischen Stellung der Wehrmachtangehörigen und legt Forderungen fest, die entwicklungsmäßig nach 1933, bzw. nach der Veröffentlichung der bisherigen Fassung des Paragraphen 26 des Wehr-

Die Angehörigen haben die Pflicht, dienstlich und außerdienstlich im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung zu wirken und sich jederzeit für sie einzusetzen. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben aller Offiziere, Unteroffiziere und machtbeamten, ihre Untergebenen nationalsozialistisch zu erziehen und zu führen. Diese Forderung hat sich mit der Weiterentwicklung der nationalsozialistischen Revolution immer mehr durchgesetzt und mußte jetzt auch eine gesetzliche Untermauerung finden, nicht so sehr, um damit die nationalsozialistischen Forderungen und revolutio-nären Bestrebungen voranzutreiben; dazu wäre eine gesetzliche Festlegung nicht nötig, sondern um im wesentlichen das Gesetz in Uebereinstimmung mit dem jetzt geltenden Zustand in der Wehrmacht zu

Die Aenderung und Ergänzung des Wehrgesetzes Während die liegt im wesentlichen in folgendem: Mitgliedschaft in der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbänden nach der früheren Gesetzesauffassung für die Dauer des aktiven Wehrdienstes ruhte. • bleibt sie jetzt in Kraft. Die

Uebernahme und Ausübung eines Amtes in der NSDAP., ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden ist Wehrmachtangehörigen jetzt gestattet. Sie bedarf der Genehmigung des zuständigen Vorgesetzten und muß ertellt werden, wenn die Ausübung dieses Amtes die Wehrmachtaufgaben nicht beeinträchtigt.

Soldaten bedürfen wie bisher der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten zum Erwerb der Mitgliedschaft in Vereinigungen. (Die NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlosenen Verbände gehören nicht zu diesen genehmigungspflichtigen Vereinigungen). Das Recht des Soldaten zum Wählen bleibt für den Einzelfall einer Sonderegelung durch den Führer vorbehalten. In den Durchführungsbestimmungen wird die Beitragspflicht zur Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden für Angehörige der Wehrmacht während des aktiven Wehrdienstes geklärt und ferner festgestellt, daß der bisher durch Vereinbarung zwischen Wehrmacht und Partei hinsichtlich der Durchführbarkeit von Parteigerichtsverfahren gegen Parteigenossen, die im Wehrdienst stehen, geschaffene Zustand unverändert bestehen bleibt. Auch wird festgestellt, daß das Parteiabzeichen an der Wehrmachtuniform - mit Ausnahme der Ehrenzeichen - nicht getragen wird. Es soll nach einer Entscheidung des Führers im Kriege keine Unterscheidung von Soldaten mit und ohne Parteiabzeichen geben. Das Gesetz ist mit dem 1. Oktober 1944 in Kraft getreten. Es ist die gesetzliche Verankerung bestehender nationalsoziali-

Innere Zufriedenheit durch praktische Arbeit

Von der Selbstbehauptung der Kriegsversehrten - Training des Willens

Hunderttausende Verwundete des Ersten Weltkrieges bewiesen, daß das Lebensglück des Menschen durchaus nicht vom "Schicksal" abhängt, sondern wie der einzelne es fertig bekommt, die Schwierigkeiten des Alltags selbst zu meistern. Immer kommt es dabei darauf an, daß der Verschrte sein ent-schlossenes "Ich will" der im ersten Augenblick scheinbar bedrückenden, bitteren Wirklichkeit entgegensetzt. Ist nicht mancher Kriegsversehrte, geade weil er in diesem zähen Wollen sich weiter dauernd übte, oft zu überraschenden Fähigkeiten und geistigen Leistungen gelangt, die überall Bewunderung auslösten? Kommt nicht auch die Natur diesem unablässigen Training des Willens zu Hilfe, in dem sie die Kraft des verlorenen Gliedes in dem verbliebenen, gesunden Bein oder Arm verdoppelt? Durch dieses "Ich will" trägt der Verwundete seinen Teil für einen guten Heilungsverlauf bei, Später schafft er dadurch die günstigsten Vorbedingungen für Fortschritt und Leistung im Beruf.

Die Praxis beweist, daß jeder Kriegsversehrte immer für eine psychologische Beratung dankbar ist, in der auf all seine personlichen Wünsche, Sorgen und Nöte eingegangen wird. Eine besondere Fürsorge erfahren hierbei die Kriegsversehrten mit schweren Wunden, deren Eingliederung in den Schaffensprozeß deshalb nicht gleich erfolgen kann. Gewiß - sie könnten deswegen ungeduldig und nörgelig werden, weil sie dadurch einer stärkeren, seelischen Belastung ausgesetzt sind und die ausreichende materielle Rentenversorgung die ersehnte Arbeit nicht ersetzen kann. In diesem Augenblick muß die Hilfe der Familie und der Umgebung einsetzen, die nicht den Kopf hängen lassen darf, denn durch "Bemitleiden" wird das aufsteigende Bewußt- die ihm seine Lebensfreude auch wieder schenkte.

sein, zu nichts zu nützen, nur gesteigert. Andererseits kann durch entsprechende Aufklärung und Aufmunierung gerade ein Minderwertigkeitsgefühl zum Ausgangspunkt eines gesunden Geltungsstrebens werden, wodurch bereits viele Kriegsversehrte doch noch ihr Selbstvertrauen zurückgewinnen. Triebkräfte dazu sind die Liebe zu den Eltern und zum Gatten, Stolz und Ehrgefühl, wodurch gegenseitig Geduid und Anpassung ermöglicht werden. Gleichzeitig wird durch wiederholte Hinweise auf die Heilmöglichkeiten bei anderen Verwundeten gleicher Verschrtheit der Heilwille wesentlich ge-

Es darf nichts unversucht bleiben, Schwerkriegs versehrten so zu helfen, daß sie sobald wie möglich in die Lage verseizt werden, durch praktische Arbeit sich als nützliche Glieder der Gemeinschaft zu fühlen, wodurch sie innere Zufriedenheit erlangen. Grundsätzlich aber darf kein derartiger Schwerkriegsversehrter zu einem bestimmten Entschluß hinsichtlich der Gestaltung seines Lebens "überredet" und ihm etwa zu leichte Berufsversprechungen gemacht werden. Enttäuschung und seelischer Zusammenbruch wären die Folge.

Durch eine sorgfältige Lenkung, wobei sich der Berufsfürsorger auf die modernsten physiologischen Erkenntnisse stützen wird, kommt jeder Schwerverwundete zu seinem "richtigen" Arbeitsplatz, Dort erfüllt er, weil dieser ihm auch seelische Befriedigung gibt, ebenso treu seine Pflicht wie draußen, wie alle Betriebsführer immer wieder bekunden. Unablässig wird er lernen, sich ausbilden und sich üben denn die Arbeit ist ihm, weil sie die Verwundung etwas vergessen läßt, zum Lebenselement geworden,

Nachrichtenhelferinnen des BDM. Meldungen zu den Sondereinheiten sind freiwillig

Vor einigen Monaten wurde in den Befehlsständen der Reichsverteidigungskommissare und Gauleiter der stark luftgefährdeten Gebiete der Versuch unternommen, als Nachrichtenhelferinnen ausgebildete BDM.-Mädel einzusetzen. Bei der Annahme und Auswertung der Luftlagemeldungen sowie im Funk-

dienst und im Soforteinsatz haben sich diese Mädel so bewährt, daß einige von ihnen mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurden. Auf Grund dieser guten Erfahrungen hat nun die Reichsjugendführung in allen Gebieten die Aufstellung von Nachrichten-Sondereinheiten angeordnet, in denen 17-21jährige BDM.-Mädel im Fernsprech- und Funkdienst ausgebildet werden. Am Ende der Ausbildung steht die Erwerbung der Nachrichtenscheine A. B und C. Während die A-Ausbildung nur die allgemeine Grundausbildung im Fernsprechen abschließt, gliedert sich die B-Ausbildung in Fernsprechen und Fernschreiben sowie in Funken nach dem MorseAlphabet. Der Nachrichtenschein C setzt eine vollkommene Ausbildung mit perfektem Blind- und Fernschreiben voraus. Besonders tüchtige Kräfte können nach einer weiteren Funkausbildung die Lehrscheine erhalten. Sie sind dazu berechtigt, Unterricht in allen drei Lehrgängen zu erteilen.

Die Meldung zu den Nachrichten-Sondereinheiien des BDM, sind freiwillig. Die Nachrichtenhelferinnen des BDM, werden nach erfolgreicher Prüfung bei der Reichsbahn und der Reichspost ehrenamtlich eingesetzt. Aber es ist auch möglich, daß sie bei der Wehrmscht bzw. der ## zum Einsatz gelangen. Durch die Anordnung der Reichsjugendführung zur Aufatellung von Nachrichtenheiferinnen-Sondereinheiten soll der erforderliche Bedarf an diesen kriegswichtigen Kräften gesichert werden.

Verdunkelungssünder bedrohen die Volksgemeinschaft

Unsere Butter- und Käseration Die Einlagerung wird ständig fortgesetzt

Die jahreszeitlich bedingt nachlassende Milcherzeugung hat zur Folge, daß die Ausgabe von entrahmter Frischmilch zu Trinkxwecken etwas geringer ist. Butter- und Käscherstellung bewegten sich aus diesem Grund ebenfalls auf rückläufiger Linie. Trotzdem wurde, wie vom Reichsnährstand festgestellt wird, die Buttereinlagerung fortgesetzt. Das dient einmal dem Zweck des Ersatzes länger lagernder Butter durch frische Ware; außerdem ist ein gewisser Bestand an Kühlhausbutter als Reserve für die Sicherstellung der festgesetzten Butterration notwendig.

Am Käsemarkt hat vor allem die Herstellung von Speisequark nachgelassen, obwohl zur weiteren Einsparung von Transportwegen mehrere Trinkmilchmolkereien neu in die Erzeugung eingeschaltet wurden. Dafür wurde nicht selten auf dem Wege des Austausches durch Speisequark Sauermilchküse. in der halben Gewichtsmenge abgegeben. Die Beschränkung der Käseausgabe auf eine Ration in der 69; Zuteilungsperiode hat die abgebauten Käsevorräte wieder etwas anstelgen lassen. Da auf solche Vorräte zur gleichmäßigen Befriedigung der Rationen stets zurückgegriffen werden muß, und der Käse durch die längere Lagerung nur diese Bevorratung sowohl zur Stetigkeit des Ablaufs am Käsemarkt wie auch zur Qualitätsverbesserung der ausgegeben Käse.

Nutzungsrecht an Wahlgräbern

Kriegsbedingte Verlängerungsvorschriften erlassen

Nach den Friedhofsordnungen endet das Nutzungsrecht von Wahlgräbern durch Zeitablauf. Wenn das Recht nicht erlöschen soll, müssen die Berechtigten rechtzeitig für Verlängerung sorgen. In der gegenwärtigen Zeit können viele Volksgenossen wegen ihres Wehrdienstes, ihrer Dienstverpflichtung oder weil sie aus sonstigen Gründen vorübergehend Heimatgemeinde verlassen haben, nicht die nötigen Schritte für die Aufrechterhaltung der Gräber ihrer Angehörigen unternehmen. Die entsprechenden Bekanntmachungen erreichen sie vielfach nicht.

Die zuständigen Behörden sind deshalb durch einen Erlaß angewiesen worden, für die Dauer des Krieges davon abzuschen, Wahlgrüber einzuziehen, deren Nutzungsrecht durch Zeitablauf erloschen ist. Einebnungen von Gräbern sollen nur dann vorgenommen werden, wenn von den Angehörigen in zweifelsfreier Weise zum Ausdruck gebracht worden ist, daß sie zu einer Erneuerung des Grabstellen-rechtes nicht bereit sind oder wenn Angehörgie des Verstorbenen nachweislich nicht mehr vorhanden

Gesicherte Gemüsesaatversorgung 1945

Die Versorgung mit Gemüsesantgut für 1945 ist gesichert. Nach der neuen Bewirtschaftungsanord-nung der Santgutstelle wird die Versorgung wieder ganz auf die Initiative der Samenzuchtbetriebe und des Samenfachhandels abgestellt. Beide haben für sämtliche Gemüsearten eine Reserve zu bilden, um jede etwa auftretende Lücke in der Versorgung daraus schließen zu können. Nur bei Landgurken, Spät-, Treib- und Frühkohlrabi wird die Versorgung den Anbauverhältnissen der einzelnen Gebiete entsprechend festgelegt. Damit Saaterbsen und Saatbohnen nicht für andere Zwecke verwandt werden, dürfen Erbsen vor dem 1. März und Bohnen vor dem 1. Mai 1944 nicht verkauft werden

Vertreter des Reichsdozentenführers

Reichsdozentenführer Gauleiter Dr. Scheel hat Professor Dr. Buntru mit Zustimmung des Leiters der Parteikanzlei zu seinem Vertreter im Amt er-nannt. Professor Buntru steht als mehrfacher Rektor deutscher Hochschulen langjährig in der Arbeit des deutschen Dozententums.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mlt Schwertern wurde #-Sturmmann Albert Bolz, Holz-hausen ö. A. und Oberschirrmeister Karl Gattung, Wiesbaden, Platanenstraße 23 ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am morgigen 17. November Eheleute Johann A S m a n n und Frau, geb. Stendebach, W.-Biebrich, Frankfurter Straße 37

Lehrerin und Ehe. Der Reichserziehungsminister fördert die Verheiratung von Lehrerinnen durch eine neue Anordnung. Danach soll Versetzungsgesuchen verheirateter Lehrerinnen oder solcher, die eine Ehe eingehen wollen, grundsätzlich dann stattgegeben werden, wenn durch die Versetzung die Aufnahme des ehelichen Gemeinschaftslebens ermöglicht wird. In solchen Fällen soll auf eine Ersatzstellung grundsätzlich verzichtet werden.

Vom Kriegseinsatz der Wissenschaftlerin

Eine Frau durchforscht Ströme und Meere - Dienst in zwei Weltkriegen

nen kriegswichtigen Gebieten ist an dieser Stelle oft gesprochen worden. Von ebenso grundlegender Bedeutung ist der Kriegseinsatz der Wissenschaft-lerin. Wie eine hervorragende Frau "im Dienste der Ströme und Meere" steht und damit Unschätz-bares leistet, wird nachstehend erlautert.

Wenn Professor Dr. Lotte Möller aus Berlin auf thr reiches Arbeitsleben zurückblickt, dann wird sie Alch sicher an die Zeit erinnern, da sie im Morgengrauen an die märkischen Seen fuhr und dort ihre essungen ausführte. Sie hat ein seltenes Arbeits-Rebiet gewählt. Sie ist Hydrographin geworden und Meht heute als Custos des Instituts für Meereskunde in Berlin an einer führenden Stelle. Der Weitkrieg brachte sie auf den Gedanken, die einberufenen Manner in ihrem Fach zu vertreten, und sie war damals mit ihrer Arbeit bereits so vertraut, daß sie wasserkundliche Untersuchungen in einem See bei Berlin vornehmen und zum Endergebnis führen konnte. Inzwischen sind Forschungen in Meeren und Strömen immer wichtiger und interessanter gewor-Verkehr, Schiffahrt, Gesundheitsbedingungen und auch neue großzügige Planungen machten es notwendig, daß die Eigenschaften der Ströme und Meere untersucht werden mußten.

Als das Frische Haff trockengelegt werden sollte, mußte man erst eine gründliche Untersuchung vornehmen. Wochen und Monate lang hat Frau Professor Dr. Möller mit ihrem Mitarbeiterstab auf dem Haff Bearbeitet und im Sommer und Winter seine Eigenschaften erforscht. Ihre Arbeit hat neue Dinge zuage gefördert, vor allem die Ursache der Ent-Stehung der Haffkrankheit, und das Reichsverkehrsministerium hat zahlreiche Unterlagen für die Praxis erhalten. Frau Dr. Möller untersucht Flüsse und Seen. Sie kann Auskunft geben, wie welt neue

Vom Einsatz der deutschen Frau auf allgemei- führt und ist mit großen Expeditionsschiffen auf den Atlantik hinausgefahren.

Als das Oberkommando der Kriegsmarine sie vor Ausbruch des Krieges berief, um meereskundliche Spezialfragen je nach der Lage der Kriegsschauplätze zu bearbeiten, war sie wohl die einzige Frau in Deutschland, der man solche Untersuchungen zumuten konnte. Der Generalinspektor für Wasser und Energie verlangte von ihr eine genaue Darstellung des Stromgebietes der Weichsel. Nach allen Richtungen, sowohl in technischer als auch in wissenschaftlicher Hinsicht, hat sie diese Wasserstraßen untersucht. Die Wasserstraßendirektion im Regierungsbezirk Potsdam hat ihr die Leitung des hydrographischen Dienstes anvertraut.

Der Name von Professor Dr. Lotte Möller ist über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. Als Lehrerin der akademischen Jugend, als Fachwissenschaftlerin von hohem Rang und als Vertreterin der deutschen Wissenschaft auf internationalen Fachkongressen hat sie oft genug Gelegenbeit, ihre reichen Erfahrungen der Jugend zu übermitteln und auch der Fachwelt mitzuteilen. Daß sie der Zweite Weltkrieg wieder in seinen Dienst berief, der eigentlich mit dem Ersten Weltkrieg begann, ist eine schöne Krönung ihrer Lebensarbelt im Dienste der Ströme

Neue Ergebnisse der Urneftforschung. Im schungskreis" der Königsberger Albertus-Universität ist vor kurzem ein neuer Beitrag erschienen, der der "Bedehtung der ostgermanischen Gesichtaurnen" zu-gewiesen ist. Sein Verfasser ist der bekannte Vorge-schichtler Professor Dr. La Baume-Königsberg, der der zusammenfassenden Arbeit ein sehr gutes Bild- und Kartenmeterial beigegeben hat. In der Schrift werden auf Grund der vorliegenden Urnenfunde aus dem Osten die Beweise geführt, daß dieser deutsche Baum bereits Industrien diesen natürlichen Wasserstraßen schain der Vorzeit schon von germanischen Stimmen behaut
de Lozoya, ist im Ausstellungspalast des Madrider Reden, ob sie der Fischzucht Nachteile bringen. Sie hat
und nutzbar gemacht worden ist. Das Wesentliche der
und nutzbar gemacht worden ist. Das Wesentliche der
und Skulpturenausstellung eröffnet worden. Die Aus-

urnen durchaus nicht Porträtdarstellungen gleichzu- ziehungsminister alljährlich ausgeschriebenen sind, sondern daß thnen einzig und allein eine Schutzbedeutung zukommt. Das neue Heft des "Forschungskreises" darf überdies nur als Teil eines großen Werkes angesprochen werden, das Dr. La Baume für die Herausgabe nach dem Kriege in Vorbereitung hat.

Gustav-Freytag-Haus. Das Gustav-Freytag-Haus Gotha-Siebleben, das von der Stadtverwaltung ange-kauft wurde, ist Jetzt in städtische Verwaltung übernommen worden. Grundlegende Aenderungen sollen zu-nächst nicht erfolgen. Das Haus wird mit seinen kulturhistorischen Räumen, Sammlungen und Bücherschätzen und dem dazu gehörenden Garten vorerst nur im Bestand erhalten und für die Zukunft gesichert. Es wird ledigiich durch das seit einigen Jahren in Gotha ge-führte Gustav-Freytag-Arrchiv erginst werden. Die endgültige Gestaltung wird einer künftigen Zeit vorbehal-ten bielben.

In den Bunkern der Ostfront. Rudolf Ahlers, der Mecklenburgische Landesleiter der Reichsschrifttums kammer, Verfasser einer Reihe von Dramen und Ro-manen, die von Schickselen der Ostesemenschen han deln, arbeitet gegenwärtig an einem Buch, das den Niederschlag starker Eriebnisse aus dem Jahre 1943 bei einem zehnwöchigen Aufenthalt in den Bunkern der Ostfront bringen soll. Das Werk wird in Form von Auf-zeichnungen geschrieben, die nicht nur das Gegenständliche enthalten, sondern auch Auseinandersetzungen mit den brennenden Fragen der Zeit,

Die Malerdichterin Maria Grengg gibt mit ihrem neusten Roman "Lebensbaum" (Wiener Verlag, Wien) eine erregende Bilderfolge vom Schicksalsablauf Oestereichs, beginnend mit dem Jahre 1717 über den Krieg mit Preußen und die Feldzüge Napoleons bis zu den beiden großen Kriegen unserer Generation. Stets von neuem erproben Frauen und Männer ihre Tapferkeit im großen wie im kleinen - und wenn es auch manches Mai der Anschein hat, als zerstöre der Krieg alles Leben: di Kraft der Liebe triumphiert und überwindet noch die größte Gefahr! Viel tiefe Wahrheit steckt im neuen Buch der Dichterin, dem sie, wie ihren anderen Büchern eine Anzahl vortrefflicher Zeichnungen beigegeben hat

Nationalspanische Kunstausstellung. In Anwesenheit des Erziehungaministers Ibanez Martin und des Gene-raldirektors des Amtes der Schönen Künste, Marques de Lozoya, ist im Ausstellungspalast des Madrider Re-

Beweis zugrundeliegt, daß die sogenannten Gesichts- stellung zeigt Werke aus dem von dem spanischen Er-

Clemens Brentano über die Kunst der Bühne. "Eine Clemens Brentano aber die Kunst der Banke. "Eine gute Aufführung", so schreibt Brentano 1814 nach einer Darbietung von Schillers "Räubern", "nenne ich eine solche, in weicher alle Schauspieler in gleichem Grade wahr, deutlich, bestimmt und scharf spielen. In einer guten Aufführung kann keinem einzelnen Schauspieler geklatscht werden, sondern nur der ganzen Darstellung am Schlusse; denn die einzelnen Personen sollen nicht dargestellt werden, sondern die ganze Händlung. Ist eine Bühne gut, so gibt sie das Bild, das sie nicht in seiner vollen Farbe darstellen kann, in einem reinen Umrisse Daru aber gebört Einheit, Gleichheit der Bil-dung, gleich guter Wille, gleiche Bescheidenheit oder Unterordnung unter ein einziges überwiegendes Gesetz",

Karl Elmendorff (Dresden), der frühere Wiesbadener Generalmusikdirektor und Mannheimer Staatskapeil-meister, musizierte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester ein vielbeachtetes Programm, das zwischen Klassik und Neuromantik bewegte. Mozarts Es-dur-Sinfonie und der "Don Juan" von Richard Strauß waren die beiden Spannungspole, zwischen denen man das e-moll-Klavierkonzert von Chopin mit Branca Mu-sulin als Solistin und das selten gespielte Werk "Les Eolides" von César Franck, das sinfonische Klang-gemälde von den Acols-Söhnen enthält, in meisterhafter Ausdrucksdifferenzierung hörte.

"Ruf an das Gewissen" heißt ein neuer Kriminalfilm der Tobis, in dem ein Jahre zurückliegender Mord durch neuartige Methoden zur Aufklärung gebracht wird. Unter der Regie von Kerl Anton spielen Karl Ludwig Diehl, Werner Hinz, Anneliese Uhlig, Käte Haack, Marina von Ditmar, Gustav Diessl, Hilde-brand, Margot Jahnen, Ali Ghito, Andrews Engelmann, Harald Paulsen, Herbert Hübner, Die Musik komponiert Franz R. Riedel, an der Kamera steht Herbert Körner

"Grofistadtluft in Seewinkel" ist der Titel eines neuen Wien-Films, der jetzt unter der Regie von Hubert Ma-rischka entsteht. Für die Hauptrollen wurden Magda rischka entsteht. Für die Hauptrollen wurden Magda Schneider, Paul Richter, Carl Günther, Lucie Englisch, Karl Skraup und H. A. Schletow verpflichtet. Das Dreb-buch schrieb Alexander Lix nach einer Idee von Anton Maly; die Musik komponierte Anton Profes.

Universität Jena. Die Thüringische Landesuniversität (Friedrich-Schiller-Universität Jena) hat ihr Wintersemester 1944/45 in allen Fakultäten mit vollem Lehrbetrieb begonnen.

Um Miffverständnissen vorzubeugen

Auf Grund zahlreicher Hörerzuschriften, die sich mit der Abhörerlaubnis von Rundfunksendern bewird nachstehend eine neue Gesamtaufstellung aller Rundfunksender, die zur Zeit abgehört werden dürfen, veröffentlicht.

Alle in der neuen Zusammenstellung nicht enthaltenen Sender unterliegen wie bisher bzw. ab sofort dem Abhörverbot. Das Abhören anderer Sender ist auf Grund der Verordnung über außer-ordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 verboten. Das gleiche gilt für die Verbreitung von Nachrichten dieser Sender. Zuwiderhandlungen werden mit Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft.

Folgende Rundfunksender dürfen abgehört werden (Wellenlänge in Metern) 204,8 Dresden, 209,9 Danzig II, 209,9 Kaiserslaudern, 211,3 Krainburg, 216,8 (vorübergehend) Magdeburg, 219,6 Budweis, 222,6 Königsberg II, 222,6 Mährisch-Ostrau, 224,0 Litzmannstadt, 225.6 Norddeutsche Gleichwelle, 228,7 Wien-Stadt, 230,2 Ostdeutsche Gleichwelle, 231,8 Freiburg, 233,5 Südostdeutsche Gleichwelle, 236,8 Linz, 243,7 Schlesische Gleichwelle, 249,2 Posen, 251,0 Westdeutsche Gleichwelle, 259,1 Brünn, 269,5 Böhmen, 271,7 Kattowitz, 291,0 Königsberg II, 293,5 Krakau, 304,3 Danzig II, 315.8 Breslau, 331.9 Hamburg, 349.2 Saarbrücken, 356.7 Berlin, 377.4 Iglau, 382.2 Leipzig, 395.8 Bremen, 405.4 München, 455.9 Köln, 470.2 Prag, 506.8 Wien, 522,6 Stuttgart, 559.7 Pilsen, 569.3 Laibach, 578.0 Süddeutsche Gleichwelle, 1517,0 Deutschlandsender.

Gewinnung von Generatorholz

Um den erhöhten Holzbedarf für Fahrzeuggeneratoren zu decken, beteiligen sich seit langem alle ver-fügbaren Kräfte am Holzeinschlag. Jetzt wird auch die Bevölkerung aufgerufen mitzuhelfen. In den waldnahen Gebieten hilft sie bereits beim Brennholzeinschlag und bei der Gewinnung von Nutzholz und Generatorholz. In den waldfernen Gebieten werden die Bürgermeister gemeinsam mit dem Ortsgruppenleiter und dem Ortsbauernführer Arbeitsgruppen aus geeigneten Volksgenossen zusammenstellen, die von Bäumen an Landstraßen, Flüssen, in Parks und Gartenanlagen Generatorholz gewinnen. Die Helfer erhalten den üblichen Stücklohn zuzüglich zehn vH. als Abgeltung der Sozialbeiträge. Ferner dürfen sie das anfallende grobästige Holz und das Reisig für Brennzwecke kaufen.



Versammlungskalender Der Kreisleiter

Freitag, den 17. November 1944 Hitler-Jugend Bann 80, Mädelführung. 16 Uhr JM.-Scharführerinnenschulung im BDM.-Heim, Dotzheimer

Der Rundfunk am Freitag

Reichaprogramm. 15.38—16: Solistenmusik: Klaviersonate von Smetana. 16—17: Nachmittagskonzert mit Opern- und Operettenmelodien. 12.45—20: Dr. Goebbelsaufsatz. 29.15—22: "Graf von Luxemburg". Deutschlandsender. 17.56—18.39: Leipziger Gewandhausorchester spielt unter der Leitung von Hermann Abendroth Werke von Cherubini, Haydn, Graener, Liszt. 20.15—21: Abendunterhaltung mit dem Berliner Rundfunkorchester. 21—22: Konzert der Berliner Philharmoniker: Fantastische Sinfonie von Berlioz.

"Beratungskinder" kommen zur Welt

Aus den Berichten der Beratungsstellen "Kinderlose Ehen"

Zeitlich betrachtet sind sie noch eine sehr junge Einrichtung, die von der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Kinderlosigkeit in der Ebe unterhaltenen Beratungsstellen "Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe". Erst im Kriege hat man sie geschaffen. Es ergibt sich daraus, daß es dem feindlichen Terror nicht gelang, den Willen zum Kinde in den deutschen Familien auszubomben und daß überhaupt die Kriegsentwicklung das Vertrauen in die Zukunft nicht beeinträchtigt hat. So stellt der Bericht der Beratungsstelle im Gau Schwaben aus-drücklich fest, daß die Zahl der Hilfs- und Beratungsanträge im Jahre 1944 eine Zunahme aufweist, an der auch Augsburg, trotz der Luftangriffe, beteiligt ist. Im wesentlichen tritt bei den Rat-suchenden, so sagt der Bericht, "überzeugend in Erscheinung, daß sie unter der Kinderlosigkeit leiden, daß der natürliche Wille zum Kinde durch die Sorgen der Zeit nicht verdrängt zu werden vermag und daß in Kriegerehen der Wunsch, im Kinde weiterzuleben, sehr lebhaft ist. In ähnlichem Sinne äußert der Arbeitsbericht der Zentralstelle Ehen" des Reichsgaues Niederdonau: "Unsere Frauen trachten unter Hintansetzung ihrer ganzen persönlichen Interessen und unter möglichster Nichtbelastung ihrer beruflichen Tätigkeit, den Weg zur Zentralstelle zu finden. Ihr Wille zum Kinde auch

in dieser schweren Zeit - ein unumstößlicher Ausdruck ihres Vertrauens in die Zukunft unseres Vaterlandes - läßt sie alle Hindernisse überwinden."

Es mehren sich auch die Fälle, in denen die Beratungsstellen mittelbar, nämlich durch die Hausärzte, insbesondere auf dem Lande, in Anspruch genommen werden. Ueberall wird von einer befriedigenden Zusammenarbeit mit den behandelnden Fachärzten berichtet. Dabei ist hervorzuheben, daß die Ursachen für die ungewollte Kinderlosigkeit in der Ehe durchaus nicht immer bei der Frau zu suchen sind und daß daher in solchen Fällen auch der Mann, soweit ihm das jetzt möglich ist, sich ärztlich untersuchen lassen sollte. Das Alter der an die Beratungsstellen herantretenden Frauen liegt im allgemeinen zwischen 20 und 44 Jahren, wobei die jüngeren Jahrgänge überwiegn. Ueber die positiven Erfolge ihrer Bemühungen werden zwar die Beratungsstellen nach Lage der Dinge nur unvollkommen unterrichtet, bezeichgend aber ist die Feststellung der Zentrale in Wien, daß ihr bisher in über 5 vH. der Fälle werdende Mutterschaft auf Grund ihres Wirkens bekannt geworden ist. Es sind also, wenn man das ganze Reichsgebiet berücksichtigt, zweifellos schon eine ganze Reihe ausgesprochener "Beratungskinder" zur Welt gekommen.

Noch über 3000 Zeitungen werden versandt

Aus der Arbeit des Berliner Postzeitungsamtes — Die erste Sorge gilt dem Soldaten

Lesestoff spielt besonders im Kriege eine große | Rolle. Er ist ein Entspannungsmittel, das auch an der einsamsten Frontstelle und in knappster Freizeit voll zur Wirkung kommen kann. Deshalb sind von den maßgebenden Stellen von Partei und Staat alle Schritte unternommen worden, um insbesondere das vorhandene Buchgut auf dem Wege über das Ausleihverfahren möglichst breiten Benutzungsschichten zugängig zu machen. Die Zeitung und Zeitschrift spielt daneben eine mindestens ebenso große Rolle. Der Krieg hat zwar auch Einschränkungen auf diesem Gebiet erfordest. Wie jedoch ein Besuch von Zeitungsvertretern im Berliner Postzeltungsamt zeigte, laufen jetzt noch über 3200 Zeitungen und Zeitschriften durch den deutschen Postvertrieb. Gerade dieses Berliner Postzeitungsamt stellt sich als eine Zentrale des Lesestoffs für Front und Heimat dar. Es ist eine Millionenzahl von Zeitungen und Zeitschriften, die täglich von hier aus zu den Absatzpostämtern im ganzen Reich versandt wird. Und obwohl das Einzelstück ein relativ nur geringes Ge-wicht hat, kommt im Jahreslauf doch die Nutzlast eines ansehnlichen Geleitzuges heraus. Das Postzeitungsamt nimmt aber für die Verlage nicht nur Bestellungen entgegen, sondern zieht auch die Be-zugspreise von den Beziehern ein. Das ergibt — im aligemeinen vierteljährlich - eine gewaltige Ab-

Insbesondere dient im Kriege der Versand von. Zeitungen und Zeitschriften durch die Post naturgemäß den Soldaten. Zunächst erhielten sie unmittelbar die von ihnen bestellten Zeitungen an die Front oder in ihre Heimatgarnison zugeleitet. Sehr bald aber wuchs die Millionenzahl von einzelnen Feldpostnummern, die hier täglich zu beliefern waren.

so daß auf die Dauer ein anderes Verfahren Platz greifen mußte. Daher werden zur Zeit fast nur noch Feldpostzeitungspakete an Wehrmachtdienststellen geliefert. Für die durch den Luftterror betroffenen Postzeitungskunden wird gleichfalls besonders gesorgt. Der Vertrieb wird für sie schnell auf die neuen Versandbedingungen umgeleitet. Der ganze Zeitungsverkehr über die Post ist für die Reichspost selbst ein ausgesprochener Dienst am Kunden. Sind doch die hierfür in Betracht kommenden Posttarife so niedrig, daß es sich um ein glattes Zuschußgeschäft für die Post handelt. Dieses Minusgeschäft wird übernommen in dem Bewußtsein, daß die Reichspost als staatliche Hoheitsverwaltung auch gemeinnützige kulturelle Aufgaben erfüllen muß. Dazu gehört, an hervorragender Stelle eben die Verbreitung von Zeitungen und Zeitschriften. Das hat nicht ausgeschlossen, daß auch hier der intensivierte Kriegseinsatz durch Vereinfachungen sich geltend machte. Die Fristumstellungen für den Bezug haben allein zwei Millionen Arbeitsstunden im Jahr ein-

Reichsbeihilfen für Volkspflegerinnen

Um die nötigen Fachkräfte zu gewinnen, werden Schülerinnen der Volkspflegerinnenschulen Reichsbeihilfen gewährt. Sofern die Schülerinnen außerhalb ihres Wohnortes ihre Ausbildung erhalten und minderbemittelt sind, beträgt diese Reichsbeihilfe monatlich 110 RM., andernfalls 75 RM. Die betreffenden Schülerinnen müssen sich lediglich verpflichten, nach erlangter staatlicher Anerkennung drei Jahre hindurch in einer staatlichen Einrichtung tätig zu

Kurzgeschichte der WZ.

Der Postreiter

Von Franz Heinrich Pohl

Der "Postreiter" näherte sich der Kaimauer. Männer, Frauen und Kinder kamen aus ihren warmen Stuben, denn im fünften Jahr des gegen König Friedrich geführten Krieges, wo die Russen Ostpreu-Ben besetzt hielten, war es ein seltenes Ereigniswenn einmal ein Schiff die Häfen der kleinen Hof-

"Er fährt unter russischer Flagge, sie haben ihn gekapert." Die alten Schiffer wiegten bedauernd den Kopf. Es tat ihnen leid um den "Kolberger", den an Haff- und Ostseeküste wohlbekannten, kühnen jungen Schiffer, der bisher die Russen immer an der Nase herumgeführt und manche gute Ladung zu den Preußen gebracht hatte.

Das Schiff legte an. Ein schnauzbärtiger russischer Unteroffizier kam an Land, gefolgt von vier Soldaten, die mit dem Ausladen begannen. Der Schiffer, ein kräftiger junger Mann, stand am Heck seines Fahrzeuges und sah mit finsterer Miene den Entladearbeiten zu.

Gespannt blickten die Leute ihren Schiffer an der aus seinem Russenhaß nie ein Hehl gemacht hatte. Wie staunten sie aber, als er bei den letzten Stücken selbst Hand anlegte, dann dem russischen Unteroffizier auf die Schulter klopfte und ihn freundlich lächelnd fragte:

Wie wär's mit einem Schnäpschen, Korporal?" "Schnaps" verstand der Russe. Er strich sich wohlgefüllig den Bart und schritt durch ein Spalier verwunderter Einwohner der Hafenkneipe zu.

Als gute zwei Stunden vergangen waren, schwamm der Russe im Glück. Er sang wehmütige und lustige Lieder seiner Heimat und hatte seinen Arm um die Schulter des Schiffers gelegt, dem er immer wieder seine Freundschaft versicherte. Es war ihm auch nicht weiter aufgefallen, daß der Posten, den er beim Postreiter" zurückgelassen hatte, mit dessen beiden Besatzungsmitgliedern in der Kneipe erschienen war, wo er sich in ähnlichem Zustande wie sein Vorgesetzter befand.

Um die elfte Nachtstunde waren die beiden Russen eingeschlafen. Da erhob sich Schiffer Jochenwinkte seinen Leuten und ging zur Tür.

"Paßt auf die Russen auf", sagte er zu den Fischern und Handwerkern in der Gaststube. Die Gäste nickten den drei Männern zu, bestell-

ten ein neues Glas und steckten die Köpfe tuscheind zusammen. Dann wurde ihnen aber die Zeit zu lang und sie verließen das Gasthaus, den Wirt mit der Aufsicht über die schlafenden Russen betrauend. Ein eisiger Wind schlug ihnen entgegen. Ueber den Himmel jagten Wolkenfetzen, eben den Mond freigebend. Und da sahen sie alle: der "Postreiter" trieb mit geblähten Segeln auf die glitzernde Wasserfläche hinaus. Lustig flatterte die Flagge im Wind: der aufstrebende schwarze Preußenadler im weißen Felde. Der Schiffer stand am Steuer. Er schrie den ihm zuwinkenden Mänern zu: "Schönen Gruß an die Russen! Und den ,Postreiter' kriegen sie nicht wie-

Sie bekamen ihn auch nicht, dazu hatte er im .Kolberger" einen zu guten Schiffer. Er hieß Joachim Nettelbeck, und der General Neidhardt von Gneiseau, mit dem er, in Erz gegossen, Hand in Hand in Kolberg zu sehen ist, hat einmal von ihm gesagt:

"Es ist wohltuend, in einer Zeit, wo oft Kleinmut die Herzen beschleicht, das Bild eines Mannes auf stellen zu können, der im alten deutschen Sinne und Mut Millionen seiner Zeitgenossen voransteht."

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Willi Roth, 41-Oschf, am 29. Okt.
1944, nach über fünfjahriger freuer
Pflichterfüllung im 36. Labensjahre im Westen, in jiefer Trauer:
Käti Roth, geb Dietle, August
Roth, und Frau (Eltern) u. Sohn
Alfred, nebst allen Angehörigen,
Wiesbaden, Westendstraße 22

Hans Joachim Rabe, Feldwebel u. Zugführer in einem Gren Regt, Inheber des E. K. Z. Kl., Inf. Inhaber des E. K. 2. Kl., Int.-Sturmabz. und Verwundetenabz., am 19. Okt 1944, im Osten, nach siebenjähriger treuer Pflichterfül-lung im Alter von 29 Jahren. In tiefer Trauer: Richard Rabe und Familie. Wiesbaden, Hartingstr.13, Stettin-Glambocksee, Huberfus-wen 27

Weg 17

Karl Schuck, Grenadier, bei den schweren Kampfen im Westen, nach kurzem Einsatz. In stiller Trauer: Peula Schuck, geb. Gerhardt, und Kinder, nebst allen Angehörigen. Hausen über Aat, den 15. November 1944

Karl-Neinz Müller, Gefr. u. O8. im Westen, am 20. Sept. 1944 im blühenden Alter von 18 Jahren. In unsagbaren Leid: Paul Müller und Frau, geb. Bierbraser. Ffm., Laubestr. 17. Wiesbaden

Otto Dees, Chargetr, am 10. Nov. nach fast fünfjähriger trauer Pflichterfüllung in einem Heimat-Princhterfulling in einem Freimat-learest en einer kurzen schwe-ren Krankheit im Alter von 43 Jahren, in tiefem Schmerz: Frau Hanna Dees, geb. Pitz, und An-gehörige. Wiesbeden, Nerostr. 19 nton Saater, Parteigenotse u. SA.

Mann, Getr., am 21, 8, 1944 im Süden der Ostfront, im Alter von 38 Jahren, in tiefer Trauer: Frau

Terrorangriffen fielen zum Opter

ten und Freundinnen. Beisetzung fand in der Stille statt

Es starben:

Hermann Harms, Such- und Kunst-handler, Y 5 5 1872, 4 9 11 1944 In stiller Trauer: Femilien Harms. Rebert Küppersbusch, im 86. Le-bensjahre em 1. Nov. 1944. In tiefer Trauer im Namen der Hin-terbriebenen Emilie Küppersbusch, geb Ballauff, Wiesbaden, Weinbergstr. 17. Die Einkscheiung fand in aller Sielle statt

Withelm Stillhar, Koufmann,

Meribert Spautz, geb 2, 9, 1944, gest 15, Nov. 1944 in stiller Trauer: Georg Spautz, Reichs-bahioberinspoktor, nebst Familie und allen Angehörigen. Wies beden, Bahnhofstraße 30. Beerd gung: Freitag, 17. Nov., 14.15 Uhr Südfriedhof

Hans-Ludwig, am 7. Nov. 1944 im Alter von 21. Jahren nach kurzer Krankheit. In tiefem Leid: Gefr Fritz Jost, z. Z. im Feide, und Frau Johanna, geb. Schermuly. Wiesbaden, Vorderberg 15

August Schmitt, am 14. Nov., im 80. Lebensjahre. Im Namen der Verwandten: Maria Hesse. Wies-baden, Herderstr. 25. Beerdigung: Freitag. 17. Nov. 8 Uhr, eller Friedhof, Traueramt am Montag, 20. Nov., 8 Uhr, Maria-Hilf-Kirche

20. Nov., 8 Uhr, Maria-Hilf-Kirche
Leni Pfirsching, im Alter von 42 Jehren, am 14. Nov. 1944 nach kurzem schwerem Leiden plötzlich
und unerwartet. In tiefer TrauerFamilie Franz Pfirsching (Eltern)
nebst Angehörigen. Wiesbaden,
Moritzstr. 7. Traueramt: Freitag.
17. Nov. 7.15 (8.00) Uhr Hospitz
zum Heitigen Geist. Beerdigung:
15.45 Uhr, Südfriedhof
Amalia-Luisa School

15.45 Uhr, Südfriedhof Amalie-Luise Schroeder, geb. Fehr-Flach, Inhaberin der Fa. Wiesbadener Staniol- u. Metalikepselfebrik A. Flach, am 15. Nov. 1944 nach kurzem Leiden. Ihr Leben wer Güte und Hilfsbereitschaft. Im Namen der Hinterbliebenen: Dr. Jos. Jüttel und Frau, geb. Schroeder, Trauerfeier: Sonnabd., 18. Nov., 8. Uhr, alter Friedhof Anna Schmidt Wwe., geb. Leber.

15. Nov., 8 Uhr, alter Friedhof Anna Schmidt Wwe, geb. Leber, am 12. Nov. Im Alter von 80 Jah-ren. In tiefer Trauer: Geschwister Schmidt, Moritzstre8e 72 und alte Angehörigen. Die Beerdigung fand auf Wunsch der Mutter in alter Stille statt Traueramt Sonn-abend, 8 Uhr, Dreifeltigkeitsk.

Hausschneiderin gesucht. 3186 WZ.

Einderfräufein, selbständig, wir jahre jahr

Schmidt, Mortistrate 2 and an interface and morte of the state of the